

SWR2 Leben

Fürther Thorarollen (2/2) - Wiedergefunden, restauriert und verschenkt

Von Igal Avidan

Sendung: 31.03.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Igal Avidan

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

FÜRTHER THORAROLLEN (2/2) - WIEDEGEFUNDEN, RESTAURIERT UND VERSCHENKT

AUTOR:

Am Morgen des 19. April 1945 nahmen amerikanische Truppen Fürth kampflos ein. Im jüdischen Waisenhaus wohnten ukrainische Zwangsarbeiter, die die hauseigene Synagoge, die einzige, die die Pogromnacht 1938 überstanden hatte, als orthodoxe Kirche benutzten (M. Berthold-Hilpert, „Jüdisches Leben in Franken nach 1945“).

Aber nur kurz nach Kriegsende leben wieder einige Juden in Fürth, weiß Gisela Blume, Forscherin der jüdischen Geschichte der Stadt.

OT 1:

Blume

„Nach 1945... kamen einige ganz wenige überlebende Fürther zurück. Es kam ein Rabbiner aus Warschau, der überlebt hatte, hierher. Und es kamen natürlich amerikanische Besatzungssoldaten, auch zum Teil jüdischer Religion“.

AUTOR:

Die GIs halfen den Juden noch im Mai 1945 einen Betraum im Stadttheater herzustellen. Kurz danach feierten sie das jüdische Neujahrsfest im eigenen Bethaus, erzählt Gisela Blume:

OT 2:

Blume

„Sie alle haben zusammen im Herbst am Vorabend von Rosh Hashana 1945 die Waisenhaus-Synagoge wieder eingeweiht. Dafür wurde sie notdürftig hergerichtet worden“.

AUTOR:

Gisela Blume berichtet hochkonzentriert und mit klarer Stimme. Sie sitzt in ihrem Wohnzimmer auf einem roten Sessel. Hinter ihr sieht man am Türpfosten eine Schriftkapsel, eine Mesusa, was für sie, als gläubige Jüdin, ein Gebot ist.

Thoraschreiber Steve Karro aus den USA begann seine Karriere als Schreiber der Texte in der Mesusa, die auch das jüdische Glaubensbekenntnis Schma Jisrael enthält:

OT 3:

Karro-Schma

AUTOR:

Jahre später soll er die beschädigten Thorarollen, die in Fürth vor den Nazis versteckt wurden, wieder kosher machen.

Es war wohl Militärrabbiner Abraham Spiro, der den Hinweis auf die versteckten Thorarollen bekam, sagt der ehemalige Fürther Rabbiner David Geballe:

OT 4:

Geballe (David-Geballe)

„Die Version, die mir erzählt wurde von mehreren älteren Gemeindegliedern, die es aber auch aus zweiter Hand nur haben, war folgendes, dass einer deutschen jungen Frau, die Hausmädchen war in einem jüdischen Haushalt, also der man vertraut hat, soll angeblich gesagt worden sein, dort und dort sind die Thorarollen vergraben. Nach der Befreiung es dann so war, dass diese Frau hat gefragt, ob es einen Juden unter den Soldaten gibt und dass dort auch ein Militärrabbiner dabei war. Und dass dann gesagt wurde, dort und dort sind Thorarollen vergraben“.

AUTOR:

Wurde eine dieser versteckten Schriften kurz nach Kriegsende im Gottesdienst wieder verwendet? Oder waren sie inzwischen beschädigt und daher unkoscher?

Rabbiner David Geballe hörte von älteren Gemeindegliedern:

OT 5:

Geballe (David-Geballe)

„Zwei Varianten wurden mir erzählt: Eine Variante ist, dass sie eine von diesen war.

Eine andere Variante ist, die mir erzählt wurde, ist, dass der erste Rabbiner nach dem Krieg, Rabbiner Spiro aus Polen ursprünglich vor dem Krieg (war, I.A.). Und sein Bruder war amerikanischer Militärrabbiner... und er war auch dort in der Nähe und er hat dafür gesorgt, dass halt die Gemeinde Fürth mit sehr Vielem versorgt wurde“.

AUTOR:

Die Geschichte der Thorarollen ist mit zwei Namen eng verbunden: Rabbiner David Spiro hatte das Warschauer Ghetto und den Todesmarsch ins KZ-Dachau überlebt, wo er seinen Bruder Abraham Spiro traf, einen amerikanischen Militärrabbiner.

OT 6:

Geballe (David-Geballe)

„Soweit ich weiß ist diese Thorarolle auf jeden Fall von dem Bruder von Rav Spiro besorgt worden“.

AUTOR:

Die Waisenschul-Synagoge in Fürth blieb dank Rabbiner David Spiro auch nach der Auswanderung der Shoah-Überlebenden aktiv. 1967 wurde das Bethaus nach einer grundlegenden Renovierung eingeweiht und eine neue Torahrolle eingeführt. Diese wurde in Israel geschrieben.

Aus Israel stammte auch der Marmorblock der Bima, des kleinen Podestes, von dem aus die Thora während des Gottesdienstes verlesen wird. Expertin Gisela Blume:

OT 7:

Blume

„Man wollte nicht, dass die Thora vom deutschen Boden gelesen wird, nachdem was geschehen war und hat aus Israel Steinplatten herangeschafft und die wurden unterhalb der Bima eingebaut“.

AUTOR:

Wurden in diesem Hohlraum unter dem Podest 1938 auch die Thorarollen versteckt?

OT 8:

Blume

„Und falls die Thorarollen, wenn es 21 waren oder auch 30 – mit silbernem Gerät dazu, d.h. mit den Rimonim, den Glöckchen-Aufsetzen, mit zwei, je achtarmigen Leuchtern – das braucht einen gewissen Stauraum. Und dieser Stauraum könnte eventuell unter der Bima gewesen sein, also unter diesem Vorlesepodest, auf dem die Thora dann verlesen wird im Gottesdienst“.

AUTOR:

Rabbiner David Geballe hörte einige Geschichten über das Versteck:

OT 9:

Geballe (David-Geballe)

„Also die eine Version sagt, dass sie im Hof vom Waisenhaus vergraben waren. Einer hat mir gesagt, im alten Friedhof – ein anderer sagt, das ist im alten jüdischen Krankenhaus, das heute ein Wohnhaus“.

AUTOR:

Kurz vor Rabbiner Geballes Amtseintritt überstanden diese Thorarollen, die die Nazizeit überstanden hatten, durch ein Wunder eine neue Katastrophe.

Im September 2010, am höchsten jüdischen Feiertag Yom Kippur, brannte es in dieser Synagoge. Eine der Kerzen, die aus Anlass des Festes während der Nacht angezündet blieben, löste den Brand aus. Die Vertäfelung im Eingangsbereich der Synagoge stand in Flammen. Diese hatten bereits die Wände stark verrußt, den zentralen Sicherungskasten verschmort und Glasscheiben zum Bersten gebracht. Rabbiner David Geballe:

OT 10:

Geballe (David-Geballe)

„Bei den letzten Schritten der Renovierungen, wo ich dazugekommen bin, waren die Thorarollen oben auf der Frauenempore hinten. Die ganze Wand sind Schränke. Dort waren alle alten unbrauchbaren in dem Moment Thorarollen aufbewahrt.“

Das Einzige, was war, ist, dass teilweise von der Rauchentwicklung die Thoramäntel – also die Samt- oder anderen Stoff-Einhüllungen - weg geschmissen werden mussten, weil sie vom Rauchgeruch her so durchzogen waren, dass man nicht innerhalb von drei Metern stehen konnte, ohne das sofort in der Nase zu haben“.

AUTOR:

Nämlich den Gestank.

Rabbiner Geballe stellt den Kontakt zum Retter der Thorarollen, Leonard Wien aus Miami, her. Der jüdisch-amerikanische Unternehmer ist sofort bereit, darüber zu sprechen.

Leonard Wien wurde 1946 in den USA geboren wie auch schon seine Eltern, die offensichtlich stets Europa im Blick hatten.

OT 11:

Wien (Audio) „The story... the way“.

SPRECHER:

„Meine Eltern feierten offensichtlich das Ende des Zweiten Weltkriegs, genauer gesagt, den Tag der Kapitulation Japans, indem sie mir mein Leben schenkten. Ich wurde nämlich neun Monate später geboren. In der Zeit, in der ich aufwuchs, war der Holocaust sehr präsent in unserem Leben. Wir erfuhren in den ersten Jahren nach Kriegsende viel über die Shoah, die daher 1955 viel schlimmer erschien als 1945“.

AUTOR:

Leonard Wien wuchs in einer wohlhabenden Familie in Miami auf. Aber dies ersparte ihm den Judenhass nicht:

OT 12:

Wien (Audio) „I want... name“.

SPRECHER:

„Ich besuchte eine Privatschule in Miami, die eine Judenquote eingeführt hatte. Unsere Gemeindemitglieder litten unter antisemitischen Gesetzen, die beschränkten zum Beispiel, wo Juden Eigentum erwerben und wo sie wohnen durften. Manche Sport- und Gesellschaftsklubs waren für Juden gesperrt. Im Gymnasium wurde ich oft geschlagen und erhielt den Spitznamen ‚Stern‘, einen offensichtlich antisemitischen Namen“.

AUTOR:

Anlässlich seiner Bar-Mitzwa, der Feier seiner religiösen Mündigkeit, besuchte der 13-Jährige mit seinen Eltern Westeuropa:

OT 13:

Wien (Audio) „Germany... had those“.

SPRECHER:

„Deutschland war ein wichtiger Teil dieser Reise. Wir besuchten 1959 das ehemalige KZ Dachau und sahen in Berlin und anderen Städten die Schäden des Zweiten Weltkriegs – viele zerstörte Gebäude und Betonbunker. Es war klar, dass die Nazis nur kurz zuvor geschlagen waren. Das hinderte meine Eltern nicht daran, Deutschland zu besuchen. Andererseits kauften sie niemals deutsche Autos“.

AUTOR:

Leonard Wiens langjähriger Einsatz für Juden überall, der Jahre später mit seinem „Thoraprojekt“ seinen Höhepunkt erreichen sollte, begann für ihn ausgerechnet im israelisch-arabischen Oktoberkrieg von 1973:

OT 14:

Wien (Audio)

„I think... so forth“

SPRECHER:

„Während des Kriegs besuchte ich eine Versammlung in der Jüdischen Föderation in Miami, bei der 100 Teilnehmer sechs Millionen Dollar für Israel spendeten. Ich begriff auf einmal, wie wichtig Israel für meine Gemeinde war. Und so nahm ich 100 Tage nach Kriegsende an einer Reise der jüdischen philanthropischen Dachorganisation ‚United Jewish Appeal‘ nach Israel teil. Zum Programm gehörte ein Besuch an den Grenzen“.

AUTOR:

Obwohl die Waffen ruhten, wurde der 26-jährige Amerikaner Leonard Wien als Geisel genommen!

OT 15:

Wien (Audio)

SPRECHER:

„Eines Tages flogen die rund 20 Männer in der Gruppe von Tel Aviv auf die Halbinsel Sinai. Die Frauen besuchten Jerusalem. Vom Militärflughafen sollten uns zwei israelische Soldaten mit dem Bus zu den israelischen Militärposten am Suezkanal fahren. Der Busfahrer nahm aber irrtümlich die falsche Straße. Er kam zu einer Schranke mit dem Hinweisschild ‚Halt‘, die er und der Reiseführer einfach zur Seite schoben. Dann fuhren wir auch an einem Kontrollpunkt der UNO vorbei. Die Blauhelmsoldaten sprachen weder Hebräisch noch Englisch, unsere Gruppenleiter aber kein Spanisch. Aufgrund der Missverständnisse fuhr unser Bus weiter entlang einer Straße zwischen Minenfeldern - direkt in eine Kaserne der ägyptischen Armee!

Bewaffnete Soldaten umzingelten den Bus, ließen uns die Augen binden und leiteten uns zu einer der schwimmenden Brücken über den Suezkanal. Während der Überfahrt bewarfen andere ägyptische Soldaten den Bus mit großen Steinen – das war schrecklich!

Bei der ägyptischen Kommandantur in Ismailia verhörten sie uns über den Militärflughafen in Sinai, wo wir landeten. Wir befürchteten einen Schauprozess in Kairo. In jenen Stunden fühlte ich mich so hilflos, wie die Juden in Europa damals. Ich schwor dann, dass, wenn ich überlebe, ich alles machen würde, um das jüdische Volk zu beschützen. Seitdem versuche ich über 40 Jahre mein Versprechen einzuhalten“.

AUTOR:

Erst nach elfeinhalb Stunden übergaben die Ägypter Leonard Wien und seine Mitreisenden an die UN-Soldaten - mitten in der Nacht. Wenige Tage später wurden die Männer dafür im Amtssitz des israelischen Präsidenten mit Ehrenmedaillen ausgezeichnet. Die Auszeichnung schmückt auch heute noch Leonard Wiens Arbeitstisch: Neben einem Schwert und einem Olivenzweig liest man den Spruch aus dem Buch der Psalmen, das Jerusalem den Frieden wünscht.

Was treibt einen amerikanischen Juden dazu, Thorarollen an Synagogen in Deutschland zu spenden, wo er keine familiären Wurzeln hat?

Auf diese Idee kam Leonard Wien 2007, als er mit einer jüdisch-amerikanischen Delegation Deutschland besuchte:

OT 16:

Wien (Audio)

„On that trip... 300 people“.

SPRECHER:

„Bei der Reise fragte ich den damaligen Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stephan Kramer, ob sie eine Thorarolle gebrauchen konnten, die ich in Erinnerung an meiner in der Shoah ermordeten Verwandten stiften wollte. Er sagte ja, fügte aber gleich hinzu, ‘wir brauchen vielmehr Juden, die uns helfen können, die jüdischen Gemeinden in Deutschland wieder aufzubauen‘. Ich nahm es als Herausforderung. Und bei meiner nächsten Deutschlandreise 2009 spendeten wir Thorarollen an Synagogen in Leipzig und Berlin, wo rund 300 Menschen zum Fest kamen“.

AUTOR:

Rabbiner Josh Spinner ist Executive Vizepräsident und CEO der Ronald Lauder Stiftung, die zusammen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland seit 2009 das Rabbinerseminar zu Berlin betreibt. Dieser Einrichtung schenkte Leonard Wien als erste in Deutschland eine Thorarolle:

OT 17:

Spinner (Josh-Spinner)

SPRECHER:

„Diese Thorarolle sollte nicht für den Gottesdienst in der Synagoge Brunnenstraße verwendet werden. Sie sollte auf Reisen gehen – zum Beispiel zu Seminaren für

Jugendliche und Studenten, die den Shabbat auf dem Land verbringen. Studenten des Rabbinerseminars trugen die Thorarolle im Praktikum zu sehr kleinen Gemeinden, die keine eigene hatten. Die Verwendung dieser Rolle war ein Ausdruck jüdischer Solidarität. Und auch die Geber dieser Thora schenkten sie uns, weil sie den gleichen Wert ausdrückten“.

AUTOR:

Leonard Wien vermittelt das Gespräch mit seinem Thoraschreiber, Rabbiner Steve Karro. Der kleingewachsene, kräftige Mann mit dem schwarzen Bart trägt eine schwarze Samtkippa und sitzt in seiner Galerie vor seinen eigenen Werken und einem silbernen Thorakasten.

Wie wird man Thoraschreiber?

OT 19:

Karro „Originally...a acrite“

SPRECHER:

„Ich wurde in Russland geboren und als ich acht Jahre war, kamen wir 1969 nach Israel. Nur wenige Wochen danach verstarb meine Mutter. Für sie sprachen wir das Totengebet Kaddisch. Infolgedessen tauchten bei mir viele Fragen über Gottes Existenz auf, was mich in eine Religionsschule führte. Weil ich gut zeichnen konnte, schlug mir der Rabbi vor, Schriftgelehrter zu werden“.

AUTOR:

Erst nach seiner Ausbildung als Rabbiner durfte Steve Karro an einem orthodoxen Institut in Israel den Beruf des Thoraschreibers erlernen. Mit 21 Jahren schrieb er seine erste Thora – mit einer Gänsefeder.

OT 20:

Karro „To be able... of the sheep“

SPRECHER:

„Um eine Thorarolle schreiben zu können, braucht man vor allem viel Geduld. Denn man muss lange sitzen - fokussiert und ohne Unterbrechung. Du musst dich praktisch von der Welt abschotten - weder fernsehen noch Musik hören oder ans Telefon gehen: Du musst voll beim Text sein.

Bevor man beginnt, muss man die Heiligkeit des Schreibens verkünden: Du schreibst im Namen Gottes! Laut Gesetz darfst Du nicht einen Buchstaben aus dem Gedächtnis schreiben. Du musst den Text stets vor dir sehen und in der Regel auch aussprechen, bevor du ihn schreibst. Du musst zuvor mit einer Ahle auf das Pergament gerade Linien kerben, um sicherzustellen, dass du gerade schreibst. Wir verwenden ein hochwertiges Pergament von der Kalbshaut. Das Schreiben darauf ist sehr schwer, aber der Text hält länger als zum Beispiel auf einer Schafshaut“.

AUTOR:

Rabbiner Steve Karro hält beim Video-Gespräch ein geschriebenes Pergamentblatt hoch und zeigt, wie man zwei Blätter aneinander hält und deren Ränder zusammenfaltet.

OT 21:

Karro „And you start... letters“.

SPRECHER:

„Man näht sie zusammen mit einem speziellen Faden, den man aus Adern einer Kuh herstellt, eines koscheren Tiers. Diese Fäden sind stärker als gewöhnliche Fäden und halten länger. Auf einem Pergamentblatt schreibt man vier Rubriken, wofür man zwischen fünf und acht Stunden braucht. Wenn man die Buchstaben besonders schön schreibt, zum Beispiel mit kleinen Kronen versetzt, dauert es länger. Eine Thorarolle besteht aus 65 bis 75 Blättern. Wenn ich sie alle geschrieben habe, wird jedes Blatt von zwei Thoraschreibern überprüft. Sie müssen bestätigen, dass mein Schreiben koscher ist. Anschließend wird der Text eingescannt und von einem Computerprogramm, das genauer ist als der Mensch, überprüft. Erst dann nähe ich die Blätter aneinander zu einer Rolle mit genau 304.805 Buchstaben“.

AUTOR:

Zum Schluss wird die Pergamentrolle von jeder Seite an einem Holzstab eingenäht, einem sogenannten „Etz Chaim“, Hebräisch für „Baum des Lebens“. Eleganter ist eine hölzerne Kiste mit einem silbernen Mantel. Rabbi Karro präsentiert stolz eine, die er selbst entwarf.

Das Schreiben einer Thora vergleicht er mit einem Marathonlauf:

OT 22:

Karro „If you want...you do“.

SPRECHER:

„Als Schreiber wird man in der Regel beauftragt, eine Thora innerhalb von 14 Monaten zu schreiben. Bei mir dauert es bis zu 16 Monate, weil ich auch andere Verpflichtungen habe. Ich muss jeweils fünf-sechs Stunden schreiben ohne aufzustehen. Jeden Tag, bevor ich beginne, tauche ich dreimal im Ritualbad Mikwe unter. In Miami Beach, wo ich wohne, kann ich das im Ozean tun – das hält den Körper und den Geist rein.“

Ich weiß, es ist ziemlich ungewöhnlich in der jüdischen Welt über Meditation zu sprechen, aber ich meditiere, damit meine Gedanken nicht zu zerstreut sind. Ich praktiziere es, um zu mir zu kommen“.

AUTOR:

Karros Auftraggeber Leonard Wien sitzt in seinem heimischen Büro in Miami. Auf der Kommode hinter ihm entdeckte ich ein Shofar, ein Widderhorn. Ob er im Gottesdienst hineinbläst? Meine Frage führt ihn zu seinem Thoraprojekt in Deutschland.

OT 23:

Wien (Audio) „Behind... event“.

SPRECHER:

„Hinter dem Shofar steht die Chanukkia, ein neunarmiger Leuchter. Diesen schenkte man mir in Berlin 2013 nachdem ich der jüdischen Gemeinde eine Thoraschrift spendete – am ersten Tag des Chanukkah-Fests am Brandenburger Tor im Regen vor eintausend Menschen. Der Leuchter sollte mich an dieses umwerfendes Ereignis erinnern“.

AUTOR:

Leonard Wiens Weg ins bayerische Fürth begann in Berlin am 15. Jubiläum der orthodoxen Chabad-Bewegung.

OT 24:

Wien (Audio; Karro)

„I was at a dinner... during the war“

SPRECHER:

„Ich nahm an einem festlichen Abendessen in Berlin 2012 teil, als ich Chabad die erste Thora schenkte. Bei der Veranstaltung erwähnte man eine jüdische Gemeinde in Deutschland, die 20/25 Thorarollen besaß, die während des Kriegs versteckt wurden“.

AUTOR:

Leonard Wien bat seinen Freund und Thoraschreiber Steve Karro, den Gemeinderabbiner in Fürth anzurufen: David Geballe.

OT 25:

Geballe (David-Geballe)

„(Er sagte mir), dass er im Auftrag von Herrn Wien anruft... dass er ein Interesse daran hat, alte Thorarollen, die noch kaum benutzbar sind oder die vielleicht schon unbrauchbar sind wiederherstellen zu lassen: A, um der Geschichte willens, aber auch für kleinere Gemeinden gerade als eine finanzielle Entlastung: Eine neue Thorarolle fängt bei 35.000 Euro an, geht hoch bis 50/55.000 Euro, was für eine kleinere Gemeinde doch schon eine ziemlich große Belastung wäre.

Als ich dann gesagt habe, dass wie sehr viele alte unbrauchbare Rollen haben, war es natürlich sehr interessant und er hat mich gebeten, ob ich ihm ein paar Fotos davon schicken könnte“.

AUTOR:

Das tat Rabbiner Geballe. Anderthalb Monate später kam Thoraschreiber Karro nach Fürth, um die Thoraschriften zu inspizieren.

OT 26:

Geballe (David-Geballe)

„Wenn ich mich recht erinnere, haben wir einfach einen Tisch in die Frauenempore reingetan, wo man halbwegs arbeiten konnte, also immer eine Thorarolle zur Zeit. Nach drei-vier Stunden war die erste Sichtung durch.

Und er hat gebeten, ob ich ihm weitere – ich glaube, es waren fünf – schicken kann, was ich auch gemacht habe“.

AUTOR:

Einige Thorarollen packte Karro in seine wohl ganz große Schultertasche.

OT 27:

Geballe (David-Geballe)

„Zum Transport ist es einfacher, wenn man die zwei Hölzer, an denen sie aufgerollt ist, kann man entfernen. Er hatte welche mitgenommen, vier-fünf Stück, drei – ich weiß es nicht mehr genau. Natürlich wurde alles schriftlich festgehalten, dass er sie mitnimmt.

Ich hatte ihm den Brief sowohl auf Deutsch als auch auf Englisch geschrieben, das sind Thorarollen im Besitz... der Jüdischen Gemeinde Fürth und sie sind zur Reparaturzwecken jetzt mit dem Thoraschreiber Josef Karro (unterwegs, I.A.)“.

AUTOR:

Zu dem Zeitpunkt verfügte die Synagoge in Fürth über zwei Thorarollen: eine neue, die 2006 im Auftrag von Gisela Blume geschrieben wurde...

OT 28:

Geballe (David-Geballe)

„Und es gab eine weitere... auch alte Rolle, die noch von den ganzen alten Rollen im besten Zustand war, die – sagen wir es mal so: Wenn man Brillenträger ist und bei der Thoralesung die Brille abnimmt, kann man sie als kosher durchgehen lassen. Aber ganz genau hätte man nicht wirklich gucken sollen“.

AUTOR:

Die nicht ganz koschere Thoraschrift wurde manchmal beim Gottesdienst verwendet. Wozu eigentlich?

OT 29:

Geballe (David-Geballe)

„An einem normalen Shabbat, an einem normalen Gottesdienst, wo aus der Thora gelesen wird, wird aus einer Stelle aus der Thora gelesen: Der Wochenabschnitt. Jetzt gibt es aber Feiertage wo... zwei Sachen: einmal der Abschnitt vom Feiertag und dann noch der sogenannte Maftir... das ist ein Abschnitt aus dem vierten Buch..., das heißt, an einer ganz anderen Stelle. Und die Halacha, das

Religionsgesetz sagt... also das wäre nicht schön gegenüber der Gemeinde jetzt warten zu müssen, wenn man die Thorarolle nimmt und eine andere Stelle rollen muss... Das wäre nicht ehrenvoll für die Gemeinde. Und aus dem Grund braucht man dann halt zwei Thorarollen“.

AUTOR:

Am Thorafreudenfest Simchat Thora oder am Shabbat des Chanukkafestes, wenn zugleich der neue Monat beginnt, bräuchte man sogar eine dritte Thorarolle, weil man dann aus drei verschiedenen Stellen liest.

Bei seinem zweiten Besuch in Fürth nahm Thoraschreiber Karro

auch die etwas beschädigte Thorarolle, die noch in Benutzung war. Nach der endgültigen Inspektion in Miami und in Absprache mit dem Vorstand der Gemeinde Fürth wurde vereinbart, dass diese zwei restaurierte Thorarollen bekommt. Sollte Karro aus den beschädigten Schriften weitere Thorarollen zusammenstellen können, würde Leonard Wien diese spenden dürfen:

OT 30:

Geballe (David-Geballe)

„Es war die Bedingung, dass sie für Deutschland benutzt werden.

Eine der Bedingungen war, dass es nicht an eine Gemeinde geht, die liberal ist. Fürth war immer eine orthodox geführte Gemeinde, immer! ... Fürth wurde nicht umsonst ‚das Jerusalem von Franken‘ genannt“.

AUTOR:

Am 2. Dezember 2013 feierte die Israelitische Kultusgemeinde Fürth die Einführung der beiden koscheren Thorarollen. Trotz mehrfachen Nachfragen, konnte ich keine Tonaufnahme von diesem historischen Ereignis finden. Der anwesende lokale Fotograf Hans-Joachim Winckler schickte mir jedoch zur Ansicht zwei Dutzend Fotos von der Feier.

Im Beisein zahlreicher Gemeindemitglieder – Männer wie Frauen – schreibt Karro in der Bibliothek der jüdischen Gemeinde die letzten Buchstaben der beiden Thorarollen. Bürgermeister Thomas Jung, Vorstandsmitglieder und auch Rabbiner Geballe, werden mit dem Schreiben geehrt, in dem sie Karro einzeln begleiten.

OT 31:

Geballe (David-Geballe)

„Die Person hält quasi die Hand leicht auf dem Arm, dass der Schreiber im Auftrag dieser Person dann quasi diesen Buchstaben schreibt“.

AUTOR:

Anschließend zieht die Prozession in Richtung Synagoge. Unter dem blauen Baldachin aus Samt tragen Rabbiner Geballe und Leonard Wien jeweils eine Thorarolle. Zwischen ihnen läuft Steve Karro, am Rande spielt ein junger Mann auf der Gitarre.

Nach etwa 100 Metern endet der Festzug im Bethaus in der Hallemannstraße 2. Diese trägt den Namen von Isaak Hallemann, des Leiters des jüdischen Waisenhauses, der auch diese beiden Thorarollen in der Nazizeit vor der Vernichtung bewahren konnte.